

Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

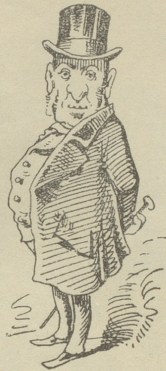
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstere Schreier,
Dem's keine Ruhe mehr lieh,
Bis er mit den Schweizerschügen
Mitbummeln konnt' nach Paris.

Da hab' ich mich wieder erfrischt
Und manches Gute gelernt,
Von dem man im Alltagsleben
Sich mitunter gerne entfernt.

Besonders gefiel mir die Lehre
Ganz außerordentlich wohl,
Dass ein Republikaner nicht knieen
Und auch nicht liegen soll.



In der Kommission für „Vereinigung von Zürich und Ausgemeinden“ fehlen leider noch immer zwei absolut notwendige Persönlichkeiten:

1. Ein Seiler, der die kleinen Fäden geschickt so zu einem Strick zu drehen weiß, daß die Farbe jedes Fadens immer zum Vorschein kommt.
2. Ein Apotheker, der die große Pille zum angenehmen Verschlucken bereiten kann.

Gingefandt.

(Diese Rubrik stellen wir gerne dem Publikum zur Verfügung, um hier Wünsche, welche das Gemeinwesen betreffen, zum Ausdruck zu bringen, natürlich nur insoweit, als sie gerechtfertigt erscheinen.)

Geehrte Redaktion!

Mein Gasthaus liegt auf einem Hügel, welcher mindestens 50 Meter hoch ist. Da ich stets nur gesunde Speisen und Getränke führe, so wäre es für das Wohlbefinden der Bevölkerung von großer Bedeutung, wenn der Verkehr bei mir ein möglichst großer wäre. Es gibt aber viele Leute, welche nicht einmal lumpige 50 Meter steigen wollen, um ihre Gesundheit zu stärken. Ich möchte daher beantragen, daß nach allen Wirthshäusern hin, welche 50 Meter und darüber hoch liegen, Zahnradbahnen auf Staatskosten gebaut werden. Diese Anregung wird wohl genügen, um die betreffenden Behörden sofort für den Fall zu interessieren. Schläuli, Gastwirth.

* * *

Sehr geschätzte Redaktion!

Mir ist mein geliebter Mops, Namens Petti, verschwunden. Ich habe guten Grund anzunehmen, daß derselbe sich in eine Höhlung des Mont Blanc verkrochen hat. Könnte nicht die Regierung den Berg soweit abgraben lassen, bis sich mein theurer Petti gefunden hat?

Ergebenst

Amanda, die tugendhafte.



Gneri: „So, Verehrtester, jez goh'd's emol vorwärts mit der „Vereinigung von Züri und Ausg'meindä“.“

Fran Stadtrichter: „Bitti, schwigeb's mir vu dere, die Gynnt nonig; d'Mehrheit ist na für d'„Berunreinigung“.“

Gneri: „Glaubed Sie? Die meined wahrschynli au: „Je witer zum Dirndel, desto größer die Freud!““

Wetterregel.

Altweiberommer ist nicht weit,
Wo Nebel sich an Nebel reiht,
Wo Schwalben weinen und Krähen lachen,
Pelzmantel und Strohhut Schmolli's machen.

„Sie sind so weit gereist; können Sie mir vielleicht über den Orvido di Dongolo Aufschluß geben?“

„Ah, richtig! Erinnere mich: Schlucht, Wasserfall, Zementfabrik, Aktien 15¼ über pari.“

Ruedi: „Am nächste Zahntag han i es Napoleonti z'zieh, chönntit Der mer's öppe grad wechsle?“

Verkäuferin: „Luegit, das ist e g'schdydi Chue, — g'schdyer nützt nüt.“

Käufer: „Das glaub ig Euch nit, i bi nit so chüedumm.“

Peter: „Säg, i traue da Dim Hund nit, i glaube geng, dä laboriri a der Wasserfcheu.“

Milchhändler: „G'hütis, was denst au! Hüt de Morge het er emol d' Milch no g'lappet wie fänsi.“

Briefkasten der Redaktion.



G. J. i. K. Von einem solchen Ding, welches den Stempel des Täuschungsverluchs an der Stirne trägt, sollte man nicht so viel Aufsehens machen und endlich einsehen, daß sich hier bloß das Bedürfnis regt, besprochen zu werden. Schweigen, mit eisiger Ruhe alles das Gesunkene todtschweigen, gehört zu den besten Bekämpfungsmitteln. — **Spatz.** Doch, doch, sehr veraltet und dabei viel zu wenig bekannt. — **R. i. Z.** Schönen Dank für die Widmung. Die Revanche wird nicht ausbleiben. Gruß. — **H. i. Berl.** Notiz genommen und Passendes verwendet. — **Notrest.** Die Adresse ging verloren, wir bitten um deren Wiedereinführung. — **W. v. G.** Senden Sie uns Rechnung. — **? i. ?** Ein solches Bild ließe sich machen, aber wir haben erst kürzlich in einem ausländischen Wochenblatt den ganz gleichen Stoff ganz gleich behandelt gesehen. — **G. i. St. G.** Jüngst entgegnete das bekannte Zischgeli dem Bischof Jof, als er meinte, er wolle anfangen wirthsen: „Hätöcht an Tüfel, Du betischst ja nümma Zit, alläe z'zufä!“ Und der Jof gab seinen Plan auf. — **E. C. i. L.** Ob das möglich sein wird? Schwerlich. Es ist eine schlimme Zeit zum Briefe schreiben. — **B. i. S.** Unter den „Lokalnachrichten“ steht zu lesen: „Kaum war dem Beamten die Kunde von dem frechen Einbrüche geworden, als er zu der besohlenen Schauspielerin eilte, um die Geheimnisse der Liebe (statt Diebe) zu erforschen.“ Ja, der verfluchte Druckteufel. — **R. i. Z.** Lesen Sie nur im „Sonntagsblatt“ Nr. 32 die gottvolle Abfertigung von Dr. Z. B. Widmann. Der schwäbische Herr Pfarrer hat jedenfalls den Kaffee kalt werden und die Pfeife ausgehen lassen. — **A. R. i. V.** Wer am schwersten Etwas verspricht, hält gewöhnlich am ersten sein Versprechen. — **K. i. S.** Sehr gern, nur möchten wir auch gern den Kalender haben. — **S. i. G.** Man würde doch vom „Rebelspalter“ ein anderes Bild erwartet haben. Wir illustriren nur vor dem Feske, nicht erst nachher, denn das ist Sache unserer illustrierten belletristischen Blätter. — **N. N.** „Vogelsprache kund, Vogelsprache kund, wie Salomo.“ — **F. G. i. N.** Wer heirathet, wird majorenn. Ost thut man es deshalb, um dem Vormund zu entweichen. — **Z. i. L.** Lassen Sie diese beiden Meerbtiere ganz fein, aber gleich zubereiten und laden Sie dazu Ihre Nachbarn ein, die werden dann das Urtheil schon fällen. — **Orion.** Dieser kleine niedliche Herzkäfer und eine Wagenladung N.-O.-B.-Aktien wäre ein sehr acceptables Geschenk. — **X.** Wir danken für Doh. — **Stolz.** O herrje! — **A. S. i. W.** Ja, gute; aber wenn man erst fragen muß, was sich eignet, so scheint da noch wenig Aussicht hierfür. — **Heiri.** Schönen Dank für den Fleiß. Und die Volksliederchen? — **Verschiedenen:** Anonymes wird nicht angenommen.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.
Spezialität in **Reithosen.** Stofflager **englischer**

Nouveautés. (138-4)

J. Herzog, Marchd.-Tailleur,

Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.

Diplom I. Klasse **ZÜRICH** 1885.

CONRADIN & VALE
In- und ausländische Tisch- und Flaschenweine,
I^{re} Marken Champagner, (28)
Spirituosen und Liqueure.
Vertretung und Dépôts von Häusern I. Ranges.
Telephon.